Gehölz bewachsen war, daß man nicht hat sehen können, was Feld, Wiese, Teich oder Garten sei. Die Söhne des vorigen Lehnsherrn, Georg Siegmund und Hans Christian v. Mordeisen, haben 1651 auf das Erbe verzichtet, und daher ist es an den Lehns-Vetter Ulrich v. Mordeisen auf Stenzsch und Goselitz gefallen, welcher wegen seines Alters es an seinen Sohn Ulrich Gottfried v. Mordeisen übergeben hat. Dieser hat 1653 wieder eine Kirche gebaut, die geistlichen Geschäfte aber dem Pfarrer zu Kühren, Eleaser Neubauer und dem dortigen Schullehrer, Martin Henkel, übertragen, bis er 1660 ein neues Schulhaus gebaut und Georg Großen zum Schullehrer ernannt hat; das Pfarramt dagegen wurde 1664 bei Neubauer's Tode dem Pfarrer zu Kühnitzsch, Gottfried Blökner, zur Verwaltung übergeben, bis 1669 die Pfarrwohnung gebaut und Jacob Grahl zum hiesigen Pfarrer erwählt worden ist. Im Jahre 1672 hat Herr v Mordeisen auf eigne Kosten (für 30—40 Gülden) den Kirchthurm bauen lassen. Während der Zeit hatte er einige Häuser aufbauen lassen, und solche an erbliche Besitzer gebracht, so daß 1672 die Zahl der Beichtkinder, inclus. des Gesindes, 60 betrug.

Ueber die spätern Schicksale des Ortes sind keine Nachrichten vorhanden. Die Kirche ist der Anzahl von circa 280 Beichtkindern angemessen, und zeichnet sich weder durch Verzierung, noch durch Alterthümlichkeit aus; auch ist das Alter der Glocken ungewiß.

In die hiesige von circa 100 Kindern besuchte Schule gehen auch die Kinder des eingepfarrten Dorfes

Heida, welches ½ St. entfernt, dem Herrn Rittmeister v. Hartitzsch gehört, und sich durch schöne Gartenanlagen auszeichnet, so wie Dornreichenbach durch eine weite Aussicht vom Dornreichenbacher Berge und durch einen Steinbruch.

Uebrigens wird sowohl das Pfarramt als die Schulstelle vom Rittergute Dornreichenbach besetzt, dessen gegenwärtiger Besitzer der Kammerherr und Domherr Herr Graf Vitzthum v. Eckstädt auf Lichtenwalde ꝛc. ist, und von dessen früheren Besitzern der Herr Hofrath Schmiedel und Herr Christoph Ludwig Sahrer v. Saar bekannt sind.

Ein Verzeichniß der hiesigen Schullehrer ist nicht vorhanden; nur Hans Weniger 1721 und Johann Christian Hänsel 1811 werden genannt; seit 1811 bis jetzt hat das Schulamt Carl Gottlob Schubert.

Von den Pfarrern dagegen sind aufgezeichnet: Johann Dechmann. Valentin Schreiber. Johannes Pusinus. Matthäus Roßmeußel. Georgius Hantzius. Jacob Grahl. M. Johann Jacob Beckmann. Georg Carl Gottfried Heßler. M. August Jacob Zober. M. Johann Gottfried Mehlich. Johann Wilhelm Ludwig Thöllden. M. Christian Adolph Schedlich. Polycarp Adolph Lechla. Adolph Moritz Thieme, und seit dem 30. Juli 1837

M. Robert Emil Voigt.

Nitzschwitz

(bei Wurzen).

Der Ort ist, wie sein Name beweist, wendischen und auch alten Ursprungs, indem er schon bald nach dem Anfange des 12. Jahrhunderts vorkommt und noch in demselben Jahrhunderte an die Kirche zu Meißen gefallen, da ihn der Stifter der Wurzenschen Domkirche, Bischof Herwig, gedachter Domkirche zugeeignet hat; welches auch die Ursache ist, daß noch jetzund einige Wurzensche Kapitelsunterthanen sich hier befinden, welche dem Kapitel mit Diensten und Zinsen pflichtig sind. Er ist nachher von den Bischöffen verschiedenen adelichen Familien in Lehn gereicht worden, z. B. v. Nitzschwitz, v Gaudelitz. Dann haben es Bex, Beckar v. Rosenfeld, v. Racknitz, Frau v. Wend, Gr. v. Brühl, Lastrop v. Ritzenberg und jetzt dessen Sohn besessen. Der Ort hat Patrimonialgerichte.

Das Dorf Nitzschwitz hat überhaupt eine angenehme Lage in einem Muldenthal, ¾ St. von Wurzen, von wo aus man auch im Winter auf einer hohen Straße, die Allee genannt, gut fortkommen kann. Das Dorf und Rittergut, welches in vorigen Zeiten dem reichen Premier-Minister v. Brühl zugehörte, trägt noch Spuren vormaliger Herrlichkeit. Das herrschaftliche Palais ist umgeben von einem kleinen Park und einem angenehmen Garten, welchen der jetzige Besitzer, Herr v. Ritzenberg, von Jahr zu Jahr noch verschönert. Die abgesondert liegenden großen und schönen Wirthschaftsgebäude, die für sich ein Ganzes, zum Nutzen einer bedeutenden Oeconomie bilden, stören den Eindruck des Palais mit seinen reizenden Umgebungen nicht; jedes für seinen Zweck.

Das Palais selbst hat 2 angebaute vorwärtsstehende Flügel, 2 Stock hoch. Parterre sind Bogeneingänge, und 2 Treppen laufen an jeder Seite oben im ersten Stock zusammen, wo sich ein Vorsprung mit eisernem Geländer befindet. Dieß ist der Haupteingang. Man tritt hier sogleich in einen Saal, worin Bilder mit Gestalten in Lebensgröße, Scenen aus der Götterlehre, von Oeser gemalt, an den Wänden hängen. In der zweiten Etage sind noch unausgebaute Säle und Zimmer vorhanden, welche die zerstörende Wuth der Feinde Graf Brühls, die Preußen, im 7jährigen Kriege, auf ausdrücklichen Befehl Friedrichs II, nicht völlig vernichten konnte (weil die Bewohner des hiesigen Orts, welche gezwungen wurden, das Zerstörungswerk zu vollenden, nach der Sage, dennoch schonender verfahren durften, als der Befehl lautete). Es blieben daher noch schöne Trümmer eines sogenannten Audienzsaals sichtbar. Hier sieht man noch an den zerschlagenen Wänden die schönste Frescomalerei von italienischen Meistern. Alle beziehen sich auf die Jagd der Diana; sie erscheint unter vielerlei Gestalten, nebst Hunden, Pferden, Hirschen ꝛc. in Lebensgröße, so frisch und lebendig, als hätte der Maler nur erst den Pinsel aus der Hand gelegt. Die brennenden Farben der Gewänder von Göttern und Göttinnen verbreiten ein magisches Licht, und der Beschauer dünkt sich klein gegen die hohen Gestalten. Das Deckengemälde ist ohne Zweifel meisterhaft. Es stellt den Wagensturz des Phaeton vor. Die stürzenden Pferde sind so täuschend, als fielen sie durch die Luft herab. Schöne Stucaturarbeiten an den Wänden der übrigen Zimmer, ächt vergoldet, schmücken sie noch in ihrer Zerstörung. Noch hat sich aus alter Zeit, dem Palais gegenüber, eine Nische mit Thürmchen erhalten, worauf ehedem eine Schloßuhr befindlich war. In der Nische befindet sich ein Gemälde, die Verbindung der Flora mit Zephir, ist aber seinem Verschwinden nahe. Wahrscheinlich auch von Oeser. An beide Seiten des Palais reihen sich Bogengänge an und enden mit einem netten kleinern Gebäude, um den Halbzirkel zu bilden. Das Ganze ist mit Blumen und Anpflanzungen umgeben, und gewährt vorzüglich im Sommer einen reizenden Anblick. Auf der Rückseite des Palais ist der Untergarten befindlich, eben so malerisch als auf der Vorderseite. Die Fronte der Fenster und Arcaden nimmt sich besonders gut aus. Vor denselben liegt eine grüne Wiese rundherum mit Anpflanzungen und Blumenstücken begränzt. Hier fließt ein Arm der Mulde vorbei, und jenseits sieht man schöne Triften für die herrschaftlichen Schafheerden, die so ausgezeichnet sind, daß viele Ausländer hierher kommen, um sie zu sehen und zu kaufen. Die Seitengänge des Untergartens dehnen sich weiter aus, und sind mit verschiedenen hübschen Anlagen geschmückt. Auch hat der verstorbene Herr Präsident v. Ritzenberg ein Erbbegräbniß hier angelegt, und seine verstorbene Gemahlin, nebst Sohn, als Leichen aus Groß-Oschersleben hierher bringen und darin beisetzen lassen. Es besteht aus einem grünen Rasenhügel, innerhalb gewölbt, mit eisernem Kreuz auf der Hügelspitze, rundherum mit Cedern und andern dunkeln Baumgruppen umpflanzt, die das Grabmal verstecken. Im Obergarten, zu welchem man auf einer sanften Erhöhung hinaufsteigt, sind ebenfalls viele Blumenstücken und Anpflanzungen, herrliche Obstsorten, ein Gewächshaus und ein Saal am Ende des Gartens, welchen der vorige Besitzer wieder herstellen ließ. Er ist ebenfalls mit 2 kleinen Flügeln versehen, groß und schön und hat ein von Oesern restaurirtes schönes Deckengemälde. Aber weder dieser Saal noch das Palais sind für Fremde mehr geöffnet. Zwei Statuen am Eingange jenes sind nicht ohne Kunstwerth und stellen Gärtner und Gärtnerin vor; alle übrigen Statuen aber haben die spätern Besitzer wegschaffen und zerschlagen lassen.

Ackerbau ist die Hauptbeschäftigung der Ortsbewohner; auch ist hier eine Windmühle, eine Schmiede und 1 Wagner.

Die Kirche hat ihre jetzige Gestalt 1752 erhalten, welche Jahrzahl in der Kirchthurmfahne steht. Der Theil der Kirchthurmmauer, zunächst unterm Schieferdache, bildet ein Achteck mit demselben. Dann steht darüber die Laterne mit dem Knopfe und der Wetterfahne. Das Innere ist noth-

Sächsische Landesbibliothek – Staats- und Universitätsbibliothek Dresden